

NACHRICHTEN

SICHERHEITSTRAINING

Kostenlose Kurse für E-Bike-Fahrer

Kreis Konstanz – „Radspaß – sicher e-biken“, ein vom Land gefördertes Projekt des Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Clubs (ADFC) sowie des Württembergischen Radsportverbandes, bietet kostenlose Sicherheitstrainings für E-Bike-Fahrer an. Sie finden auf dem Verkehrsübungsplatz Berchen in der Karlsruher Straße 2 in Konstanz an den Samstagen 11., 18. und 25. September jeweils von 14 bis 18 Uhr statt. Anmeldung unter www.radspass.org Gesucht werden außerdem E-Bike-Fahrer, die zu Trainern weiterbilden wollen. Neben theoretischen Inhalten rund um das Pedelec und Straßenverkehrsrecht werden dabei Fahrübungen und Unterrichtsmethoden erlernt. Anfragen per E-Mail an info@radspass.org

EHRENAMT

Landkreis bildet neue Pflegeelotsen aus

Kreis Konstanz – Ab dem 8. November bietet der Pflegestützpunkt des Landkreises Konstanz ein Seminar zur Ausbildung von Pflegeelotsen an. Diese besuchen pflegende Angehörige und Pflegebedürftige und unterstützen sie im Alltag. Sie schenken ihnen Zuwendung durch Gespräche, helfen Lösungen zu finden und unterstützen sie bei der Selbstsorge. Hauswirtschaftliche und pflegerische Dienste fallen nicht darunter. Die Schulung findet am 8., 11., 15., 18. und 22. November jeweils von 17 bis 20 Uhr per Zoom statt. Voraussetzung für die Teilnahme sind daher ein PC/Handy mit Kamera, Lautsprecher oder Headset sowie Internet. Infos bei Martina Kloss, (0 75 31) 800 26 73, martina.kloss@LRAKN.de

FEUERWEHR

Heißes Öl verursacht Brand in Küche

Kanton Thurgau – Eine unbeaufsichtigte Pfanne hat am Sonntag in Kreuzlingen einen Brand verursacht. Laut Pressemitteilung der Kantonspolizei erhitze der 31-jährige Bewohner eines Mehrfamilienhauses Öl. Kurze Zeit später bemerkte er, dass beim Herd ein Brand mit starker Rauchentwicklung ausgebrochen war. Die Feuerwehr löschte das Feuer und entlüftete die Wohnung. Der Bewohner musste mit Verdacht auf eine Rauchgasvergiftung zum Arzt. In der Wohnung entstand ein Schaden von einigen 10.000 Schweizer Franken.

Corona verschlimmert Pflege-Notstand

Jetzt mal Tacheles, Frau Röth: Die Linke fordert 100.000 neue Pflegekräfte, wo sollen die herkommen? Das fragt Caritas-Vorstand Wolfgang Heintschel die Linken-Kandidatin Sibylle Röth



VON ISABELLE ARNDT
isabelle.arndt@suedkurier.de

Kreis Konstanz – Wolfgang Heintschel und Sibylle Röth sitzen in einer kleinen Oase des hiesigen Gesundheitswesens. Der Caritas-Vorstand Singen-Hegau und die Linken-Bundestagskandidatin im Wahlkreis Konstanz treffen auf SÜDKURIER-Einladung im Café Horizont in Singen aufeinander, um über Probleme und Lösungen bei Themen wie Pflege, Corona-Politik und Ärztesversorgung zu sprechen. In dem Hospiz des Landkreises Konstanz, zu dem das Café gehört, kann laut Heintschel ausreichend Personal eine tolle Arbeit machen. Doch in anderen Bereichen herrsche ein gewaltiger Notstand. Beifall klatschen reiche nicht, um das zu würdigen und zu verbessern, da sind sich die Gesprächspartner einig.



Sibylle Röth hat mit dem Gesundheitswesen bisher besonders im Kreistag zu tun, wie sie erzählt. Dort sitzt sie als eine von drei Linken. Die 39-Jährige trat der Partei vor Jahren in Thüringen bei. Dort sei das damals wenig revolutionär gewesen, schließlich stellt Die Linke sogar einen Ministerpräsidenten. Doch für sie persönlich sei es ein großer Schritt gewesen: Statt bequem kritisch zu beobachten, wurde sie selbst aktiv. Einige Jahre später blickt sie von Wahlplakaten und wirbt um Stimmen für die Bundestagswahl. Einer ihrer ersten Beiträge bei Instagram widmete sich der Pflege: Es brauche mehr Pfleger, mehr Grundgehalt, weniger Gewinne für private Pflege-Unternehmen sowie eine Pflege-Vollversicherung.

Dabei sei die Bezahlung nicht mehr das entscheidende Problem, schildert Wolfgang Heintschel, sondern die Arbeitsbedingungen. Die Personalschlüssel der Politik passen nicht. „Wenn Mitarbeiter krank werden, bleibt alles bei den anderen hängen. Gerade für junge Leute ist das nicht attraktiv, wir müssen da eine Stabilität reinbringen“, erzählt der Caritas-Vorstand aus der Praxis. Seine Forderung: „Wir müssen uns ganz viel gesellschaftlich einfallen lassen, damit wir die Menschen für Pflege begeistern.“ Bei Sibylle Röth rennt er damit offene Türen ein: 100.000 Pflegekräfte fordert ihre Partei jeweils für Pflegeheime und Krankenhäuser. „Die gefühlte Belastung Pflegenden ist



Caritas-Vorstand Wolfgang Heintschel und die Linken-Bundestagskandidatin Sibylle Röth diskutieren am Café Horizont in Singen über die aktuellen Probleme des Gesundheitswesens, die sich in der Corona-Pandemie besonders deutlich zeigen. BILD: SABINE TESCHÉ

Zur Person und zur Serie

► **Sibylle Röth** ist 39 Jahre alt und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Konstanz. Nach dem Studium von Neuerer Geschichte, Philosophie und Politikwissenschaft in Jena ist sie in Thüringen der Partei Die Linke beigetreten. Zwischenzeitlich hat die gebürtige Rheinland-Pfälzerin promoviert und lebt seit zehn Jahren im Landkreis Konstanz. Dort tritt sie auch als Linken-Kandidatin für den Bundestag an.

► **Der SÜDKURIER** bringt die Kandidaten für die Bundestagswahl im Wahlkreis Konstanz mit einem Überraschungsgast zusammen. Im Gespräch zeigt der Kandidat/die Kandidatin, wie spontan er oder sie auf kontroverse Themen reagieren kann.

desaströs“, sagt sie. Doch wo sollen so viele zusätzliche Pflegekräfte herkommen? Die Linke sehe in Gesundheit neben dem Wohnen einen Schwerpunkt für die Politik der nächsten Jahre, bei dem investiert werden müsse. Die Corona-Pandemie verstärke die ohnehin herrschende Überlastung, weshalb Menschen sich eine andere Beschäftigung suchten und die Belastung für die restlichen noch größer werde. Diese Spirale gelte es nun zu stoppen. Der Caritas-Vorstand schlägt dafür unter anderem vor, auch unterschiedliche Berufswege zu fördern. „Dafür kann man als Politik die Rahmenbedingungen schaffen“, ist Röth sicher. Sie kritisiert, dass trotz der angespannten Situation private Pflege-Unternehmen

immer noch Gewinne erwirtschaften können. Tarifverträge sind für die Linken-Politikerin eine Möglichkeit, bessere Arbeitsbedingungen zu schaffen. Die Caritas hat im Februar aber einen solchen Pflege-Tarifvertrag abgelehnt – um die eigenen Standards nicht zu senken, wie Wolfgang Heintschel betont. „Da standen die falschen am Pranger. Das wäre die Anerkennung der Mittelmäßigkeit gewesen“, sagt er. Vielmehr seien die Gewerkschaften gefordert gewesen, bessere Tarife auszuhandeln. „Das ging auf Kosten der vielen anderen, daher wäre meine Abwägung anders ausgefallen“, entgegnet Röth. Denn so sei der Flächen-Tarifvertrag gescheitert. Wolfgang Heintschel hingegen spielt den Ball zurück zur Politik: Deren Aufgabe sei, allen Altenhilfe-Einrichtungen zu sagen, dass sie nur dann Menschen pflegen dürfen, wenn die Mitarbeiter anständig bezahlt werden.

Doch auch da droht ein Dilemma: „Die Qualität darf nicht auf Kosten der Eigenanteile gehen. Das ist schon verdammt hoch, was die Menschen zahlen müssen“, sagt der Caritas-Vorstand. Sibylle Röth schildert die Angst ihrer Tante, später mal ihr Haus verkaufen zu müssen, um ihre Pflege finanzieren zu können. „Ganz ausgeschlossen ist es nicht“, sagt Heintschel bedauernd. Röths Lösung gegen solche Existenzängste im Alter ist eine Voll-Pflegeversicherung, die das gesamte Risiko trägt. „Es geht um ein menschenwürdiges Leben“, fasst die Kandidatin zusammen.

In den vergangenen Jahren sei viel privatisiert worden, was wichtig für öffentliche Daseinsvorsorge ist. Bei Kliniken fordert Sibylle Röth einen grundlegenden Wechsel: „Hier im Kreis ist offenkundig, dass die Finanzierung

des Landes unzureichend ist.“ Zudem müsse man weg von Fallpauschalen, bei denen Kliniken beispielsweise pro Operation bezahlt werden – auch wenn das höhere Kosten bedeutet. Die könnte man stemmen, wenn alle Bürger gesetzlich versichert wären. Für die Linken-Politikerin ist klar: „Solidarsysteme funktionieren nur, wenn sie wirklich solidarisch sind.“ Auch bei Ärzten gebe es Sorgen: Der Beruf werde unattraktiver und der Nachwuchs rar. Das könne man mit Zentren lösen, findet die Politikerin. Dort könnten Fachkräfte die Verwaltung stemmen, damit Ärzte wieder mehr Zeit mit Patienten verbringen können.

Zu stemmen gab es in den vergangenen Monaten auch einige Corona-Regelungen. Der Chaos-Modus habe ziemlich lange andauert, kritisiert Röth: „Man hätte an einigen Punkten deutlich konsequenter sein sollen. Die Unsicherheit ist es, die einen wahnsinnig macht.“ Wolfgang Heintschel geht noch einen Schritt weiter: So toll die finanzielle Unterstützung funktioniert habe, so extrem anstrengend und frustrierend seien die ständig neuen Verordnungen gewesen. Persönlich enttäuscht war er von der zurückgestuften Impf-Priorisierung für Menschen mit Behinderung: Dass ein Bewohner des Hauses Christophorus auf der Intensivstation behandelt werden musste, hätte man mit einer schnelleren Impfung womöglich verhindern können.

Das sehen Sie zusätzlich online



Linken-Kandidatin Sibylle Röth spricht im Video über zwei ihrer zentralen Thesen
www.sk.de/10903455

Bereit für den Flug ins Winterquartier

Die jungen Überlinger Waldralpe werden mit GPS-Sendern ausgestattet. Damit kann ihre Reise in die Toskana überwacht werden

VON JENNA SANTINI

Überlingen – Noch einige Wochen, dann starten sieben junge Waldralpe vom Bodensee aus ihren Flug über die Alpen. Es sind die seit mehreren hundert Jahren ersten Jungvögel, die von ihren Eltern in Überlingen aufgezogen wurden. Ihr Ziel wird das Winterquartier in der Laguna di Orbetello in der Toskana sein, ein WWF-Schutzgebiet.

Um die Jungtiere bei dieser Reise begleiten zu können, wurden sie von ihren Betreuerinnen Anne-Gabriela Schmalstieg und Corinna Esterer mit

GPS-Sendern ausgestattet. Die Jungvögel wurden in drei Nestern in einer Brutwand nahe des Überlinger Ortsteils Goldbach aufgezogen.

Während in den Tagen vor dem Besendern „Professor“ fehlte, der nach dem Ornithologen Peter Berthold benannte und älteste Waldralpe der Generation, gilt inzwischen das Weibchen „Pfaefers“ als vermisst. Anne-Gabriela Schmalstieg suchte an den Lieblings- und Schlafplätzen der Vögel, aber Pfaefers tauchte nicht auf – dafür Professor. Er war mit seinen Eltern in den Schwarzen Graben bei Salem-Weildorf geflogen und dann dortgeblieben.

„Die Waldralpe machen das, was wir wollen. Mit jemandem mitfliegen, der den Weg kennt“, sagt die ehemalige Ziehmutter. Für den Weg über die Alpen ist dies unabdingbar. Doch nicht

nur Elterntiere erweisen sich als gute Leittiere, auch die Zwei- und Dreijährigen, die bereits probeweise in die Region zurückkommen, aber noch nicht zum Brüten bereit sind.

Die GPS-Peilsender können sich dabei als Lebensretter für die Waldralpe erweisen. „Wir können viel an den GPS-Daten ablesen“, berichtet Anne-Gabriela Schmalstieg. Zeigt sich ein „komisches Bewegungsmuster“, ist davon auszugehen, dass es dem Vogel nicht gut geht. Die Mitglieder des Waldralpe-Teams oder Freiwillige, die über die Schweiz und Italien verteilt sind, machen sich dann auf die Suche und kümmern sich.

Es komme zum Beispiel vor, dass Waldralpe sich den Schnabel brechen, „ein sensibles Tastinstrument“, so Anne-Gabriela Schmalstieg. Ihn brauchen

sie für die Futtersuche im Erdreich. Ohne funktionsfähigen Schnabel benötigen die Tiere Hilfe.

Die Erwartungen des Waldralpe-Teams für die Kolonie in Überlingen wurden in diesem Jahr – abgesehen von der coronabedingt nach Österreich verlegten Handaufzucht – voll erfüllt. „Wir haben mit drei bis vier Nestern gerechnet und sechs bis sieben Jungtiere erwartet“, erklärt Anne-Gabriela Schmalstieg. Im Brutgebiet seien 31 Waldralpe gewesen. In den nächsten Monaten werde sich herausstellen, ob es 2022 wieder eine Handaufzucht und menschengeführte Migration vom Bodensee aus geben wird. Das hängt unter anderem mit der Corona-Pandemie zusammen, und damit, wie gut sich die Team-Mitglieder dann über Landesgrenzen hinweg bewegen können.



Anne-Gabriela Schmalstieg lässt Waldralpe Jungvogel Becky nach der Besendern wieder frei. BILD: CORINNA ESTERER